

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 27 (1945)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Bahnhöfen / Abonnements-Einsparungen auf Postgebühren
Ronto VIII b 58 Wintertag

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine und des Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsbundes

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich
Verantwortliche: August Ritzel, St. Gallen, Poststrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Wintertag AG, Telefon 22 22 52, Postfach-Ronto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einseitige Zeile mit 10 Spalten für 10 Tage 15 Rp. für das Ausland 30 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 45 Rp. / Ausland 75 Rp. / Schriftgröße für 60 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorarbeiten der Inserate - Inseratenschluß Montag abends

Das Mitspracherecht der Frauen im neuen bernischen Kirchengesetz

Der bernische Große Rat hat in der außerordentlichen Januarsession dieses Jahres ein neues Gesetz über die Organisation des Kirchenwesens in zweiter Lesung durchberaten und angenommen, das am 6. Mai nächsthin den Stimmberechtigten des Kantons Bern zur Abstimmung unterbreitet wird.

Das Gesetz über den Berner Frauen in erfreulicher Weise vermehrte Möglichkeiten zur Mitgestaltung des kirchlichen Lebens bieten, vor allem in der evangelisch-reformierten Landeskirche, die sechs Sechstel der bernischen Bevölkerung ausmacht. Wer die ausführenden Verhandlungen in der kantonalen Kirchen synode und im Großen Rat verfolgt hat, darf feststellen, daß die Würdigung der weiblichen Mitarbeit in öffentlichen Angelegenheiten einige ermutigende Fortschritte gemacht hat. Und wir haben Anlaß, jeden Fortschritt in dieser Richtung zu begrüßen. Wenn sich auch einzelne Bedenker bei der Beratung des Gesetzes in schäbiger und nicht zu überbietender Kleinlichkeit den Frauen gegenüber ergingen, so konnte man doch eine Reihe aufgeschlossener, von echt demokratischem Geist durchdrungener Meinungen hören. Es scheint, daß die Anerkennung der Gleichberechtigung und Eigenverantwortlichkeit der Frau, wenn auch langsam, hier und dort durchdringt. Vor allem haben sich einzelne Großtaten in bewundernswürdiger Weise für die Frauen eingesetzt.

Das Gesetz über die Organisation des Kirchenwesens von 1874 wurde bereits in den Jahren 1917 und 1929 dahingehend ergänzt, daß den Kirchengemeinden gestattet wurde, den Frauen das Stimm- und Wahlrecht — sei es beschränkt oder unbeschränkt — zu verleihen (sog. Gemeindefullatium). Von dieser Ermächtigung haben bis Ende 1943 insgesamt 91 von 203 reformierten Kirchengemeinden und 2 christlich-katholische Kirchengemeinden Gebrauch gemacht, die den weitaus größten Teil der Bevölkerung des Kantons umfassen. Eingehen hat keine römisch-katholische Kirchengemeinde ihren Frauen das Mitspracherecht eingeräumt. Die Kirchenleitung glaubte daher in ihrem Entwurf vom November 1943 den Schritt wagen zu dürfen, das Frauenstimm- und Wahlrecht für alle reformierten Kirchengemeinden obligatorisch vorzuschreiben. Jedoch meinte sie die Frauen ausdrücklich von der kantonalen Kirchen synode und dem Synodalrat den Männern vorbehalten zu müssen.

Der bernische Frauenbund, die Frauenhilfe Bernerobland und das Aktionskomitee für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde wandten sich daher am 8. März 1944 in einer Eingabe an die Synode der reformierten Land-

eskirche (vorberatende Instanz) und setzten sich für die Gleichstellung der Frauen auf der ganzen Linie ein.

Allein die Kirchen synode zeigte sich den Wünschen der Frauen nicht geneigt, soweit sie über das von der Kirchenleitung vorgeschlagene Stimm- und Wahlrecht in den Kirchengemeinden hinausgingen. Es hieß, man solle die Frau lassen, wo sie die Schöpfung (des männlichen Ordens) hingestellt habe. Ja, es wurde sogar die Befürchtung geäußert, die Würde der hohen Kirchenbehörde würde verloren gehen, wenn auch Frauen darin würden! Ich glaube, daß solche Meinungen nicht für die christliche Würde und das Ansehen der männlichen Synode sprechen.

Der bernische Frauenbund und das Aktionskomitee ließen sich durch die Eingabe der Synode nicht entmutigen und unterbreiteten ihre Vorschläge in einer Eingabe vom 12. Juni 1944 auch der vorberatenden großräumlichen Kommission. Die einzelnen Herren dieser Kommission wurden zudem von Frauen persönlich zur Befreiung der Angelegenheit aufgefordert. Obwohl sich hier vor allem zwei Sozialdemokraten in überzeugter Weise für die Frauenbegehren einsetzten, blieb ihr Standpunkt in der Minorität und vermehrte auch bei der ersten Lesung des Gesetzes im Großen Rat im September 1944 nicht durchzubringen. Der Rat wollte nicht zu weit gehen (!) und sich mit der Erteilung des Stimm- und Wahlrechts in allen reformierten Kirchengemeinden zufrieden geben. Gegen die Wahlbarkeit der Frau als Pfarrerin wurde von einem Großrat ins Feld geführt, der gegen das Pfarrhaus würde bei einer Pfarrerin verloren gehen. — Es wird aufgetreten, wenn eine unerwünschte Konkurrenz der Frau verhindert werden soll. — Ein anderer tapferer Großrat verschonte sich hinter die referendumpolitische Gefahr, wenn die Frauen in Synode und Synodalrat wählbar erklärt würden. Auch der be-

nische Kirchen direktor, den wir bisher als einen warmen Befürworter der weiblichen Mitarbeit in öffentlichen Dingen gefannt haben, wagte sich nicht für die Wahlbarkeit der Frauen in die kirchlichen Oberbehörden einzusetzen und meinte, der Eintritt der Frauen in die Kirchen synode und in den Synodalrat würde heute im Bernerobwohl noch Ansehen erregen. Mir will scheinen, es wäre nur zu begrüßen, wenn einmal ein Akt der Gerechtigkeit und der staatlichen Klugheit Ausschlag erregen würde, anstatt oder neben so vielen unerfreulichen Vorkommnissen. Nach diesen Beratungen im September 1944 haben die Berner Frauen ihre große Petition für das Stimm- und Wahlrecht der Frauen in den Emmentaler Gemeinden in die Wege geleitet. Gerade zu Beginn der offiziellen Unterschriften sammlung für die Petition, nach dem 21. Januar 1945, tagte der Große Rat erneut und beriet das Kirchengesetz in zweiter Lesung. Hat wohl die Petitionsbewegung gewissen Männern ein wenig Eindruck gemacht und ihnen angeknüpft, daß sich die Frauen nicht ewig mit Präsen abtun lassen werden? Wir wissen es nicht? Aber der Große Rat hat auf einen neuerlichen Antrag des unerschrockenen Sozialdemokratischen Großbüßler hin entgegen seiner Stellungnahme im Herbst 1944 wenigstens die

Wahlbarkeit der Frau in die Kirchen synode

(noch nicht in den Synodalrat) gutgeheißen. Die Frauen wissen ihm Dank dafür. Denn der Kirchen synode kommen neben und über den einzelnen Kirchengemeinden weitreichende Befugnisse für die Ausgestaltung des inneren kirchlichen Lebens zu.

Wir glauben und hoffen, daß es den Frauen Dank ihres künftigen Mitspracherechtes gelingen möge, in der Kirchen synode wie auch in den einzelnen Kirchengemeinden einen entscheidenden und heilsamen Einfluß geltend zu machen und kirchlicher Meinung neuen Impuls zu verleihen. Das Gesetz überträgt den Frauen, wenn es am 6. Mai nächsthin von den Stimmberechtigten angenommen wird, was zu erwarten ist, eine große Verantwortung, die sie aber bewußt und freudig übernehmen werden.

Der politische Reiseprozess der französischen Frauen

Ende April finden in Frankreich die Gemeinderatswahlen statt — die erste allgemeine Volksbefragung seit nahezu einem Jahrzehnt und die erste Wahlhandlung der neuen „Vierten Republik“: die Wahlen zu den conseils généraux (Departementsräte), und zur künftigen Nationalversammlung werden im Laufe dieses Sommers folgen. Im vergangenen Herbst brachten wir einen Beitrag, „Werden die französischen Frauen das Wahlrecht erhalten?“. Heute ist eben die Tatsache, daß

zum erstenmal auch die Frauen

Frankreichs an die Wahlenrufen werden, die besondere Note der Gemeinderatswahlen. Die „Vierte

Republik“ hat die lang umfrittene Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechtes in die Tat umgesetzt, getreu einem Beschluß, den das de Gaulle'sche Nationale Befreiungskomitee schon vor einem Jahre in Algier — vor der Befreiung von Paris — gefaßt hatte. — Das Frauenwahlrecht und die Wahlbarkeit der Frau ist dabei jedoch nur der

Schlusstein einer Entwicklung

die weit in die französische Geschichte zurückreicht. Zeit jetzt ist eine weitläufige intellektuelle Elite in der regierenden Sphäre führend tätig gewesen: während der Monarchie am Hofe, unter der Republik in den literarischen und gesellschaftlichen

„Salons“ und in künstlerischen und charitativen Vereinigungen aller Art. Wir kennen unzählige Namen geistvoller Frauen, die für die Geschichte des Landes große, manchmal sogar ausschlaggebende Bedeutung gehabt haben. Aber es war eben doch nur eine gabelmäßig geringfügige Elite. Die Masse der wertvollen Frauen, der Hausfrauen, Angestellten, Arbeiterinnen, Beamtinnen und Gewerbetreibenden war im Grunde politisch stets passiv — von gewissen revolutionären Zeitalern abgesehen. Selbst in neuerer Zeit blieben Bemühungen führender Vorkämpferinnen, wie Louise Weiss und Madame Cattaneo, zur Aktivierung der Französischen ohne großes Resultat. Erst die letzten Jahre vor Kriegsausbruch brachten eine spürbare Aenderung. Die „Vollfont“-Wahlen von 1936, die zur Linksbewegung Leon Blums führten, wählten die Stabilität des gesellschaftlichen und politischen Lebens so tief an, daß auch die Frauen, und gerade auch die Frauen der „kleinen Leute“, davon ergriffen wurden. Die unmittelbar anschließenden politischen Krisen: der spanische Bürgerkrieg, die französische Währungsreform, die Probenomachung während der Münchner Konferenz (Herbst 1938) wirkten als politisierende Faktoren, als Elemente der politischen Erziehung des Volkes und besonders der Frauen, die alles Nachzügeln in beschleunigtem Tempo erleben wollten. Leon Blum nahm zum erstenmal drei Frauen in die Regierung, und damit war der Weg der Französischen in die Politik wenigstens symbolisch gewiesen.

Der Kriegsausbruch 1939

Stellte an die Frauen Frankreichs wie in allen Ländern gewaltige, ständig steigende Anforderungen — und nach dem Zusammenbruch im Juni 1940, als die schwere Zeit der Besetzung und des unterirdischen Kampfes begann, leisteten die Französischen unerhörtes. Die Mehrheit sympathisierte, genau so wie die Mehrheit der Männer, mit de Gaulles „France combattante“ in London. Daran änderte auch der von der Vichy-Regierung unternommene Versuch, die Frauen zu gewinnen, nichts. Sie wurden nämlich in lokale und provinzielle Verwaltungsorgane berufen — so daß es also schon unter Vichy „Madame la conseillère municipale“, Frau Stadträtin, gab! Aber sie war nicht gewählt — unter der patriarchalischen Diktatur Bétans und Laval's wurde grundsätzlich nicht gewählt — sondern von einer Regierung ohne Autorität ernannt, und hatte daher auch selber keine... Die Regierung de Gaulle nun überging die altbekannten Erwägungen, ob das Frauenstimmrecht eine Stärkung der Rechts- oder Linksparteien mit sich bringen würde, und ob die Frauen wohl mehr unter kirchlichen, d. h. rechtsgerichteten Einfluß stehen als die Männer, mit einer souveränen Handbewegung und dekretierte das allgemeine Frauenwahlrecht für sämtliche Wahlen zusammenzutreten der Körperchaften des Landes: von Staatsräten und Parlament bis zu Schöffen und Geschworenen bei den Gerichten... Schon in sämtlichen provisorischen Organisationen des Landes nahmen Frauen Platz: in der Assemblée Consultative (dem vorläufigen Parlament), wie in den lokalen und des-



Das Mädchen aus dem Stadl
Roman von Andrée
Deutsche Bearbeitung: A. Guggenheim
Abdruckrecht Schweizer Feuilleton-Dienst

Wagengespannt: Man unsehend, in Marode blüht als Frühling für unbedachte Zeit in dem kleinen Dorfgeheimnis. Ein und wieder blüht sie den Seiten, bei weichen die Wobnung beugen hat, etwas bei den Felsen. Ihre fremde Schönheit gibt dem Leben des Bauern, Jüngling, ein heilen und schließlich immer mehr.

Allmählich begannen ihr die Hände zu schmerzen; der Holzgriff des Rechens wurde sich unaufhörlich an der Innenhand, brannte wie Feuer, und schmerzte sie immer ärger.

Aber sie blickte auf die Zähne, hielt durch, gleichsam von Vater Lancy vor ihr gezogen und durch Gottfried hinter ihr geschoben. Als gehörte sie unauferwindlichem Joango, schritt sie dem Scherz und der Müdigkeit trougend, auf dem Wege vorwärts, den Vater Lancy ihr wies. Wenn ein einziges Glied in der Kette verlor, so zerriss sie; was. Marie Marcelle also anders als zu vollenden, was sie nun einmal begonnen hatte?

Endlich war die Mittagspause da. Man hatte sich fast bis in die Nähe des Bauernhofes herangebegeben. Die schweren Pferde wurden jetzt vor die fertiggeladenen

Wagen gespannt. Ein jeder nahm Gabel oder Harke auf und folgte der Fuhrer, die, obwohl auf beiden Flanken durch die Gabel je eines Bauern geführt, an der Siegelung des Weges, dort wo er in die Landstraße mündete, hart zur Seite neigte.

In einer letzten mächtigen Anstrengung zogen die Kühe schmeudend den schweren Wagen vorwärts gegen den Spieß hin, und mit dem Geräusch fernen Donnergepolters rumpelte die Fuhrer, begleitet von „Hi“ und „Hott“ aller Heuer und Mädchen, in das Scheunentor hinein.

Marie Marcelle, die wie die andern ihr Gerät geschultert hatte, ging müden Schrittes der Rüche zu und stellte den Rechen neben der Türe gegen die Wand, an der bereits die andern Gabeln und Rechen lehnten, tadellos ausgerichtet, als wollten sie für den Ordnungssinn der Bauern zeugen.

Das junge Mädchen hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, ihre Mahlen...en gemeinsam mit der Familie und dem Gesinde einzunehmen; sie war ja in die Berge heraufgekommen, um am Leben der Bergleute teilzunehmen, in ihm unterzutun, Bergleuten zu finden.

Marie Marcelle nahm an Laures Seite Platz, der ältesten Schwester Juliens, und warierte mit ihr auf alle andern. Drümen im Ausgang erblickte die Viele bereits unter den müchtig kappenden Schritten. Einer nach dem andern ließen sich die Männer auf der Bank nieder, doch nach wenigen Augenblicken hörte man an Tisch nur noch das klappernde Anschlagern der Köffel und Gabeln gegen die Teller, daß man vorgebeugte Köpfe, aufgestülpte Ellbogen.

Vater Lancy sah am Ende der Tafel, gleichsam wie

immer. Die Mutter stand am andern Ende, schnitt geschäftig mächtige Scheiben Brotes vom großen Laibe. Die Formlosigkeit und das Ungetünfelte an diesen Bauern taten Marie Marcelle wohl.

Sie schaut aus ihrem Nachdenken auf, als Mutter Lancy sie anredete.

„Ein Brief für Sie, Fräulein.“ Marie Marcelle nahm einen lächelnden Umschlag entgegen, auf dem sie las, daß die gerichtliche Schrift ihrer Freundin Lucile entbede.

„Danke!“, sagte Marie Marcelle kurz. Ohne weiter auf den Brief zu achten, nahm sie mit ihrer Mahlzeit fort.

Außen sah neben seinem Vater, ebenso schweigsam wie er. Immer noch konnte er des Staunens nicht Herr werden, wie ernstlich die junge Städterin mitgearbeitet hatte, und sah sie eine gewisse Zufriedenheit bei dem Gedanken, daß die Kleine eigentlich gar nicht so unrecht war. Schon nannte er sie „die Kleine“, als ob er von der Höhe der Kraft und Frische seiner dreißig Jahre auf die Schwundzwanzigjährige herabsehen dürfte.

Wertwirdig: Weshalb freute er sich nur über ihren Brief, über ihren öffentlichen Eifer, sich nützlich zu erweisen?

Als Marie Marcelle ihre Mahlzeit beendet hatte, erhob sie sich und ging mit dem Brief in der Hand hinauf in das Zimmer; sie war von dem übermächtigen Wunsch besetzt, auszuruhen, zu schlafen! Nachmittags würde sie sicherlich nicht wieder mit den andern aufs Feld gehen. Sie hatte vor, für sich allein zu liegen, hinter der zugezogenen Vorhänge still zu bleiben, um nachher wieder frisch und munter auf dem Posten zu sein, den Abend so angenehm als möglich zu beschließen.

Oben in der Schlafstube, wohligh atmend auf ihrem Bett ausgebreitet, erinnerte sie sich auf einmal des Briefes, und riß den Umschlag auf.

Was wollte die Freundin? Der Brief wog schwer und schien mehr als nur einen Bogen zu enthalten. Nur die Freundin allein kannte ihr Verließ. Wenn dem sonst hätte Mariecelle die Adressen hinterlassen, niemanden von ihrer... flucht verständigt. In der Tat: man durfte es „Fisch“ nennen...

Dem geöffneten Umschlag entnahm Mariecelle den Brief der Freundin der noch einen anderen umschloß. Sofort erkannte sie die Handschrift. Ihr Herz begann heftig zu klopfen. Warum stellte er ihr wieder nach, was wollte er von ihr? Wachte er sie denn immer wieder auf? Nerven, voller Unruhe begann sie den Brief der Freundin zu überfliegen:

„Liebste Mariecelle!“, hieß es darin. Soeben kommt ein Brief von ihm. Ohne auf dessen Inhalt einzugehen, schickte ich Dir tuergehend seine Postkarte zu, und hoffe, sie enthalte nichts Unangenehmes. Auf baldiges Wiedersehen! Deine treue Lucile.“

Trotzig hob Mariecelle den Kopf. Was hatte ihn nach einem Monat des Schweigens auf die Ober gebracht, sich an Lucile zu wenden, was ihn plötzlich demogen, ihre Vermittlung anzuflehen? Und warum gerade jetzt?

Zitternd, voller Erregung, mit dem Blick ins Leere starrend, hielt sie den Brief des Mannes frampfhaft in der Hand, während das Blatt Luciles auf die Bettdecke

Dekorateurinnen am Werk

G. T. Wer jetzt Gelegenheit hat, die vielfältige Schöpfung der Meisterinnen anzusehen, wird wohl von mancher reizvollen Schöpfung überrascht sein und sich fragen, ob da nicht eine geschickte Frauhand am Werk gewesen sei. Wir wollten uns aber schon rechtzeitig Gemütsruhe über die weibliche Mitarbeit verschaffen, so haben wir denn schon vor der Eröffnung einen kleinen Blick hinter die Kulissen getan. Und wenn man auch die diesjährige Messe bereits ihrem Ende entgegengeht, ist es wohl doch interessant, etwas über die Vorkarbeiten unserer Dekorateurinnen zu erfahren.

Die Stände waren im Rohbau fertig. Und wenn auch noch nicht zu erraten war, ob dieses oder jenes Kubisch anmutende Umgehäuertes das Werbemittel von Dieselmotoren oder Damenwäsche sein sollte, so sah die Sache doch schon recht ordentlich aus. Und bereits begegnete ich auch einer mitarbeitenden Frau. Auf den obersten Stufen einer Leiter sah ich ein schmales junges Mädchen, das damit beschäftigt war, das Glasdach der Modestellung mit farbigen Papierstreifen auszukleiden. Häufig setzte sie sich auf meinen Kniefuß in Bewegung, unwillig über den Arbeitsunterbruch. Sie kletterte sich auf eine Leiterstange, erklärte, sehr beschämt zu sein und zog um die improvisierte Arbeitspumpe auszufüllen, ihr Vesperbrot aus der Tasche. Rausen berichtete sie, sie sei von Beruf Graphikerin, arbeite selbstständig in einer mittelgroßen Schweizerstadt und nehme an Aufträgen entgegen, was sich ihr eben bietet. Hier sei sie zum erstenmal dabei, und die Sache mache ihr großen Spaß, weil sie Freude an den großartigen Dimensionen der Messen habe. Ihre Stellung sei eher untergeordnet, die Entwürfe stammen nicht von ihr selbst, sie würde nur bei der Ausarbeitung helfen, doch hoffe sie in späteren Jahren auch mit eigenen Ideen arbeiten zu dürfen.

Ueber kurzen begegnete ich einer zweiten Frau, die eben einen traumhaft dünnen Seidenkranz über ein künstliches Bein zu ziehen bemüht ist. Auch sie erscheint mir noch sehr jung. Doch entpuppte sie sich als eine ausgewachsene und sichere Graphikerin, die in einem Messenbetrieb in Wohlen tätig ist, und schon seit drei Jahren

am Messerammel mitmacht. Ihr Chef erlaubt ihr, vollkommen selbstständig zu arbeiten. Sie hat Entwürfe für drei Stände gemacht und überwacht nun ganz allein deren Ausführung. Sie führt mich hinter einen Tisch, gewissermaßen in die „Requiritenkammer“ ihres Handwerks, und geschickt zwischen Wasserpinseln und Leuchtstrahlen hantierend, montiert sie rasch eine Lampe hinter einem gläsernen Wein, um mir den beabsichtigten Effekt zu demonstrieren. Nebenher berichtet sie, daß ihre Spezialität Plakate und Plakotentwürfe seien, doch würden ihr auch andere als zeichnerische Aufgaben Freude bereiten.

Einige Schritte weiter finde ich eine junge Frau damit beschäftigt, einer entzündlichen Puppe ein blendend weißes Gebiß aufzumalen. Unschwer zu erraten, daß der Stand einer Zahnpraxisklinik dient. In den Fenstern einer angebauten Häuserfassade stehen allerhand originelle Figuren, die, wie mir Frau S. erklärt, von ihr in Zusammenarbeit mit ihrem Mann entworfen wurden. Sie ist in erster Linie Schaufensterdekorateurin und bildet mit ihrem Mann zusammen eine eigene Firma in Basel. Schwungvolle Eleganz eignet ihren Kreationen und man merkt, daß ihr die Mode und alles was damit zusammenhängt, ganz besonders gut liegt. Auch sie gehört zu den „habitués“ der Messe, schon vor ihrer Verheiratung hatte sie immer eine Anzahl Aufträge auszuführen.

Auch eine gekette Photographin kann ich einen Augenblick aufhalten; das heißt, erst muß ich sie aus einer Dekoration herausziehen, in deren Enge sie eingeklemmt ist. Sie kommt vor lauter Arbeit beinahe nicht mehr zum Essen und Schließen. Ständig gongelt sie zwischen Messen und Atelier hin und her. Es müssen Photos als Wandbekleidungen angefertigt werden, immer neue Wünsche laufen ein, und dann müssen fortlaufend die fertigen Stände als Propagandamittel photographiert werden. Sie nimmt sich vor, nächster einmal drei Tage lang durchzuschlafen!

Das sind nur einige kleine Streiflichter. Die weibliche Mitwirkung bei der Gestaltung der Ausstellung ist hingegen recht beträchtlich. Nicht nur hier, fast überall ist die weibliche Mitwirkung beträchtlich, wenn man einen Blick hinter die Kulissen wirft.

Menschliche Maße

Es erinnert sich die junge Architektin oft daran, wie sie sich in England erst fräule und widerwillig mit den englischen Maßstäben auseinandersetzen hat. Dann aber geht ihr das Licht auf, was es heißt, mit menschlichen Maßen messen. Es heißt nicht umsonst, daß das Haus dem Engländer auf den Boden geschnitten sei. Es heißt nicht umsonst, aber, als daß es seinen Bedürfnissen genau angepaßt und angepaßt sei. Es heißt nicht umsonst, daß es mit seinen Körpermaßen in Einklang gebracht ist.

Wer spürt sie nicht, diese Uebereinstimmung, beim Betrachten unserer alten Häuser, Möbel, bei denen unsere eigenen Altmoderaten nicht dem Fuß, der Elle maßten und also mit ihrem ganzen Sein und Wesen beteiligt waren. Wie lebendig sind da Sinn und Gefühl für abgemessene Proportionen.

Es gehört zu den stärksten Eindrücken, die die junge Architektin in England von dieser Seite empfängt. Es ist nicht möglich, jene heimeligen Häuser, lieblichen und so unangenehm reizvollen Interieurs zu beschreiben, man muß sie gesehen und erlebt haben...

Es ist nicht nur beruflich, sondern auch menschlich interessant, diese ungezählten Wohnstätten aller Gattungen und verschiedenster Klassen in Wirklichkeit zu sehen — vor allem die englische Frau in ihrem Heim.

Wenn alle die Frauenwerke von einer unvorstellbaren Kraft zeugen, ihre privaten Clubhäuser, Spielplätze, größten Lesungen, Kinderheime, schönsten Musikschulen jeder Art und Gattung — alles aus privaten Frauenmitteln, so zeugen auch ihre eigenen Heime von einem großen, vielseitigen, reichen, phantastischen Frauen-Wesen und -Wirken.

Es sind unter anderem folgende, wahrhaft herrliche Dinge, welche die junge Architektin tief beeindruckt: Es ist nicht nur die berühmte, englische Galfstreubühnen! Es ist da eine schwebende Wiege unter den Frauen zu finden und dies in einem solchen Grad und Ausmaß, daß sich dieser eigene und herrliche Frauentypus zutiefst einprägt.

Auf Gujer in ihrem Vortrag „Kinderträume und Berufsrealitäten bei einer Architektin“.

Lebenskunde und Staatskunde an Mädchenklassen

Im Rahmen der Lehrerbildungskurse des Schweiz. Vereins für Handarbeit und Schulfreiform, Sommer 1945 in Chur.

Zu unserer großen Freude weist das diesjährige Programm der Lehrerbildungskurse in Chur zum erstenmal einen einwöchigen Kurs für Lebens- und Staatskunde an Mädchenklassen auf. Kursleitung: Fräulein Hanna Bränd, Frauenfeld. Immer dringlicher fordern wir heute eine vertiefte Mädchenbildung; die zukünftigen Frauen und Mütter sollten nach

heren, seine Eroberungen anzuerkennen, während man ihn, wenn man ihn schon nicht besiegen konnte, doch wenigstens nicht hätte unterliegen lassen. Das wäre wahrhaftig von den Regierungen nicht zuviel verlangt gewesen; aber sie konnten sich in die neue Lage nicht finden. Der Diktator behaupte sie, indem er sie damit mit Drohungen und Verpfändungen überschüttete, daß sie noch glauben, einen Gewinn zu machen, wenn sie etwas hergeben, und sich über das Wort „Friede“ freuen, als wenn es noch denselben Sinn gehabt hätte wie vorher. Der Diktator erklärte damals, die Welt brauche vor allem Frieden; jeden Tag unterzeichnete er einen neuen Vertrag, ungefähr wie Polypsen sorglos die Schiffe säuften, die er in seine Höhle einließ.

Die Helfer des Diktators

Wenn die Tyrannen sich nur auf ihre eigentlichen Anhänger stützen könnten, würde sie sich nie behaupten. Die erstaunlichste Tatsache, die so recht die menschliche Schwäche beweist, ist, daß die große Masse der Durchschnittsmenschen vor den Ereignissen kapituliert. Ihr Denken hat nicht die Kraft, sich über das Zufällige zu erheben. Wenn der Unterdrückte triumphiert hat und das Opfer am Boden liegt, so haben sie es eilig, nicht gerade den Tyrannen, aber das Schicksal, dessen Wertzeug er ist, zu rechtfertigen. Schwäche des Geistes und Charakters sind die Hauptursachen solcher menschlicher Gefährdung. Aber es lebt im Menschen auch ein gewisses Bedürfnis, dem Schicksal, wie es auch aussehen mag, recht zu geben, als könnte man damit erreichen, daß es einen persönlich in Frieden läßt.

(W. O. „Mme. de Staël über den Diktator“, 1833.)



Otto Benz Dübendorf
Fabrik elektr. Maschinen
fabriziert:

Elektrische Kaffeemöhlen, Reibmaschinen zum Reiben von Nüssen, Mandeln, Brot
elektrische Aufschnittmaschinen, elektrische Ladenschneffel, elektrische Schneitzelmaschinen

Basler Messermesse Halle V, Stand 1257

wahre Hygiene



ermöglicht Ihnen immer

Camelia
die ideale Reform-Damenbinde

Camelia-Fabrikation St. Gallen - Schweizerfabrikat

Bewährte Bezugsquellen

BAUMANN & WUNDERLIN A.G., BASEL
Tel. 23 6 62, Birmannsgasse 17
KOLONIALWAREN, KONSERVEN etc. en gros
Wir empfehlen uns besonders für die Belieferung größerer Anstalten und Kantinen etc.

Schmeckt Ihnen Schlagrahm?
Dann schmeckt Ihnen auch eine schäumig geschlagene Crème aus Berger-Chöptli- und Crèmepulver



1 Paket - 35 pennfries!
BERGER, FRÜCHTE, BERN - Tel. 2 70 71



J. Berri Zürich
Früchte und Gemüse en gros
Rasch Zuverlässig Preiswert
Hahnenstrasse 58
Telephon 25 91 14
25 91 02

Brügger NÄHRMITTEL
ZÜRICH, Kreuzplatz 14
KOLONIALWAREN, KONSERVEN KONFITUREN en gros

IHREN BEDARF
in getrockneten
Prinzebohnen / Julienne-Gemüse
Weißkraut / Carotten / Curry, echt
Knoblauchpulver / Steinpilzen getrocknet und in Dosen
decken Sie vorrätlich bei
Hans Platter, Winterthur
Lebensmittel / Telephon 245 33

E. OSSWALD ZÜRICH
Eine altbewährte und empfehlenswerte Firma für Lieferung von:
KAFFEE TEE KONSERVEN KOLONIALWAREN
Bitte verlangen Sie Preisofferte. Tel. 32 73 15
Beste Qualität zu rechtem Preise!

RUD. SCHINDLER & CIE. AKTIENGESELLSCHAFT
Hauptsitz: Rorschach
Filialen: Zürich Mühlegasse 9
Bern Bollwerk 31
Berufswäsche u. Küchenschürzen
Wir sind auch im sechsten Kriegsjahre noch in der Lage mit wahrhafter Ware zu dienen

Friseurier Gefrierer Volleipulver
liefern zuverlässig und preiswert
H. WIRTH & CO.
Hohlstraße 86 - ZÜRICH 4 - Tel. 25 76 55

Eier-Import
Schaleneier Gefrier-Vollerei Trocken-Vollerei Trocken-Eiweiss
J. SCHMID & Co. ZÜRICH 6, Weinbergstr. 148
Telephon 26 16 70
Telegr.-Adresse: Importschmid, Zürich

Bratwurstschnecken, St. Galler-Beutel, Doppelschublig
aus der
Prompter Versand
Tel. 265 56
MEYER-DIEM
Hohlstr. 50
St. Gallen

Ausgiebige Suppen, Gemüseplatten und Saucen mit



Trockenbouillon, Bouillonpaste, Bratensauce und Speisewürze

W. ALTENBACH, BASEL 21

CHR. UTIGER METZGEREI BERN
Beste Fleisch- und Wurstwaren
Berner Spezialitäten

MAISON *Earth*
BEDEUTENDE DAMENBEKLEIDUNG
SCÖNE BLUSEN, ELEGANT UND PREISWERT
FRANZ E. C. STÖREN, ZÜRICH 1, DIEBENHOFWEG 8
TELEPHON 27 32 21

Tatselband. Wenn man zuläßt, daß 130 Verbredner willkürlich deportiert werden, so hindert nichts, daß man später auch durchsah ebrennerte Leute so behandelt. Die öffentliche Meinung wird sie verteibigen, sagt man. Aber was vermag die öffentliche Meinung ohne die Autorität der Gesetze, ohne unabhängige Organe? Es gibt keine Freiheit, keine Menschenwürde, keine Sicherheit in einem Lande, wo man erst nach Nam' und Art des Opfers fragt, wenn es sich um eine Ungerechtigkeit handelt. Jeder ist unschuldig, bevor ein ordentliches Gericht ihn verurteilt hat. Und wäre er der größte Verbredner, sobald ihm der Schutz der Gesetze entzogen wird, muß sein Schicksal die anständigen Leute erzittern lassen wie die andern.

Der Diktator als Redner

Die Isolation aller Sammlungen wäre eine Zusammenstellung der Rumbegabungen dieses Mannes. Sie bilden eine Enghalsigkeit aller der Welt nur denkbaren Wertprüfungen. Wenn das Chaos den Auftrag erhielt, die Menschen zu beehren, würde es wahrhaftig sich in dieser Weise abmehelnd den Frieden und den Krieg, Aufrüstung und Borurteile, Freiheit und Tyrannie preisen und alle Regierungen und Religionen der Reihe nach mit Vorprüfungen und Beschimpfungen überhäufen.

Der Diktator und Europa

Man hätte glauben können, die Mächte rechneten es sich zur Ehre an, das freiwillig hinzugeben, was sie sich sicher mit Gewalt hätten entreißen lassen sollen. Man dachte sich, die Rechtsbrüche des Diktators zu legal-

unserer Zeit des Hoffens und Hoffens das Gute wieder finden. Ihnen bei diesen Sachen zu helfen, ihnen den Glauben an das Leben wieder zu geben, ihnen Wege zum edlen Handeln zu weisen, sie den Wert der Heimat erkennen zu lassen, ist die Aufgabe der Schule. So stehen denn heute die Mädchenklassen, das Schuljahr, die Fortbildungsschule im Mittelpunkt des Interesses von Eltern und Behörden, und im Programm der Mädchenklassen steht vor allem auch Lebenskunde, Heimatkunde, Staatskunde!

So wird uns im Sommer in der Uhr Frau Anna Brack in einer Reihe von Vorträgen mit Mädchen zeigen, wie ihr unsere Aufgabe lösen sollten, wie wir mithelfen sollten, unsere Schülerinnen zu wehren Schweizerinnen zu erziehen; Wegweiser zu einer tiefen und frohen Lebensgestaltung soll der Lebenskundeunterricht sein. Ein Lebensideal möchte er vermitteln und zur Selbsterziehung anleiten.

„Von Sinn der Arbeit“, „Charakterbildung“, „Das junge Mädchen als Staatsbürgerin“... so heißen ein paar Programmpunkte für den Lebenskundeunterricht in der Uhr. Sicher werden die Lehrerinnen an Mädchenklassen, an Hauswirtschafts- oder Arbeitsschulen, an Gewerbeschulen die Gelegenheit zum Besuch des interessanten Kurses nicht veräumen.

G. R. (Der Kursprospekt ist bei allen kantonalen Erziehungsdirektionen sowie beim Kursdirektor, Herrn C. Witt, Majanferstr. 27, Uhr, erhältlich.)

Veranstaltungen

Arbeitsgemeinschaft Frau und Demokratie. Tagung in Solothurn. Sonntag, den 22. April 1945. Öffentliche Versammlungen: 10.30 Uhr in der Aula der Kantonschule Solothurn; Kampf

dem Rechtsgelb — Kampf für die Demokratie. Es spricht Herr Dr. Paul Schaefer, Wettingen, über: Freiheitsgeist und Machtgeißel in der Eidgenossenschaft.

Gemeinliches Mittagessen um 12.30 Uhr in der Zunft zur Birnen, Hauptgasse 41. 14.15 Uhr in der Aula der Kantonschule Solothurn. Es spricht Frau Adrienne Jeannel, Grenchen, über: Aufgabe der Frau im Kampfe gegen den Machtgeißel. Diskussion über die Referate. Die Anmeldungen zum Mittagessen zu Fr. 4.—, das Gebet ist unerlässlich, sind an unser Sekretariat, Steingraben 23, Basel, zu richten. An die Reiseauslagen können auf Wunsch Beiträge geleistet werden. Anmeldungen an die Präsidentin, Frau Schwind, Glatteiralmweg 25, Niesen-Basel.

Radiofonien für die Frauen

fr. Montag, den 23. April, um 13.40 Uhr, spricht Dr. O. Gagnam „Für die Mütter“. „Zum geistigen Erhalten des Kindes und des Erwachsenen“. „Den Frauen gewidmet“ ist die Sendung am gleichen Tag um 17.15 Uhr, die außer einigen Vorträgen noch Räuberreden und Kurzvorträge bringt. Mittwoch, den 25. April, um 13.30 Uhr, behandelt die Sendung „Für die Hausfrau“ die Fragen: „Haben Sie Schulden?“ (Dr. Julia Aulerich-Bander) und „Lesen Sie auch die Zeitungen?“ (Hanna Will). Donnerstag, den 26. April, um 13.40 Uhr, werden in der Rubrik „Mütter und probiers“ folgende Kapitel besprochen: „Reinigungszeit zum Thema Busen.“ — „Ameisenzeit.“ — „Wir fischen.“ — „Die Handarbeit.“ — „Wie werden Pflanzlinge einig?“ Um 17.15 Uhr des gleichen Tages befasst sich die „Frauentunde“ mit Problemen der „Hilfen für die Nachkriegszeit“. Von Schallplattenmusik umrahmt, werden besprochen: „Schulungsurteile für fürsorgerische Hilferäte“ (Ella Haus), „Ein Kursbesucher erzählt“ (Bernhard Klautner), „Befehlsmodell für Ausgebombte“ (El. Thommen), Samstag den 20. April, enthält „Die interessante Stunde“ um 13.55 Uhr mehrere Kurzsendungen, die auch für die Frauen besondere Interesse haben dürften. Es sind zu hören: „Die Echelogeit“ (Dr. Sidan Reich), „Wieder auf Terte von Maria Stuart“, von Robert Schumann.

Reaktion
Dr. Fritz Meyer, Zürich 1, Theaterstrasse 8, Telefon 24 50 80, wenn keine Antwort 24 17 40.
Berlog
Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. h. c. Elise Bübin-Spiller, Ritzberg (Zürich).

Sie möchten doch gerne Ordnung haben



in Ihren Briefen und Papieren? Dann machen Sie's wie die grossen Büros: Verwenden Sie die bewährte, praktische Hänge-Registratur VISOCLASette für Privat, nur Fr. 20.—

TELNOTIZ
der neue Notizblock im Telefon, immer am Ort, nur Fr. 9.85 (Preis zuzügl. Wust)

Dieses Insemit ausgeschnitten in Kuvert mit Ihrer Adresse als Drucksache bringt ausführliche Prospekte, Büro-Gesetzliches

Rüegg-Naegeli, Zürich
Bahnhofstrasse 22, Telefon 23 37 07

Apartie praktische
Berufs- und Haushalt-Schürzen
aus den eigenen Ateliers

MÜLLER Sommerau
WILHELMSTRASSE 2 ZÜRICH

Der heftigste
Teeraum
Marktgasse 16
Stapelstube
N. BEATSON, GROSS ZÜRICH

Kleinkinder-Bekleidung und Bébé-Ausstattungen

sind in bester Qualität und in geschmackvoller Ausführung die Besonderheit des



Babyhaus Hertha Sonderegger
Münsterhof 17 Zürich 1
Friedenstrasse 17 Tel. 23 50 20

Schule
Dr. A. Held
Primar-, Sekundar-, Gymnasialklassen

Forchstrasse 58, Zürich, Tel. 32 64 60/24 36 29

Unser Jubiläumsangebot:

WOLLDECKE
150/205 cm
grau mel., mit prächtiger Jacquardbordure
nur Fr. 33.—
Muster zu Diensten

Steiniger-Stockmann, Lachen a. See
Seit 20 Jahren bekannt für Qualität

Brant-Kränze und Schleier
ANSTECK U. VASEN BLUMEN
J. Fried. Jünger
PETERSTR. 70 • ZÜRICH • NEBEN GROSSE BÄCKEREI
TEL. 36 070

SCHAFFHAUSER WOLLE



DRUCK-ARBEITEN
liefert vorteilhaft und gewissenhaft
Buchdruckerei Winterthur A.G.

INNENDEKORATION



Tapeten Spörri
MISSELSTRASSE 6 • ZÜRICH • TEL. 105123 66 00

Federdecke oder FLACHDUVET?



mollig, warm, federleicht und ermschön sind die drei Vorzüge, die das Flachduvet so beliebt gemacht haben.

Wir beraten Sie gerne und unverbindlich.

Albrecht Schlöpfer
Zürich
am Linthescherplatz Nähe Hauptbahnhof
Tel. 23 57 47

Eine der wenigen

Salatsaucen, die noch Anspruch auf Nährgehalt erheben kann, heißt

„Pic-Fein“

Sie kostet etwas mehr, aber man weiß was man hat. — Ein wahrhaft wertvolles Produkt, das keinen weiteren Ölzusatz verlangt. Achten Sie auch bei Salatsauce auf Nährkraft, es

lohnt sich!

Das Vertrauenshaus für

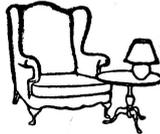
BETT-TISCH- und KÜCHENWASCHE
in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenbergplatz 7

Frauen, berücksichtigen beim Einkauf unsere Inserate

Der Inserent hilft uns, die Käuferin hilft ihm

Wertbeständige Möbel



MIT SCHÖNEN STOFFEN, FEINEM UND VORZÜGLICHEN GERICHEN ILLER WERKUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE-SICHTIGEN SIE UNSERE ANGESTELLUNG

MEER

ATELIER FÜR MÖBEL • INNENAUSBAU
MEER • CIE AG. BERN

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7

Das Fachgeschäft für

Beleuchtungskörper und elektrische Apparate

J. Pezzani, Zürich

Schaffhauserstrasse 18, Telefon 28 65 93

empfiehlt: **Staubsauger** (alle Marken), vorteilhafte Occasionen
Elektrische Rasier-Apparate
Kocher - Beleuchtungskörper
Heizventilatoren und Strahler etc.

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung und unverbindliche Vorführung in Ihrem Heim

obi der herrliche Süssmost

Unsere Füße, unser Kapital!

Vorbeugen ist besser als heilen!

Individuelle Fuß-Untersuchung und gewissenhafte Beratung durch anerkannten Fachmann. Garantiere für jeden übernommenen leichten oder schweren Fall. Keine Schablonen-Untersuchung, darum verlange ich Ihre telefonische Voranmeldung. Tel. 247410. Ein Versuch ist nur Ihr Vorteil. Fußstützenbau seit 34 Jahren.

Zürich 1 **A. CERVONI** Limmatquai 112
Orthopäd, Pédicure, staatl. Dipl. 3. Etage, Lift. Kein Laden